Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 6

Artikel: Das Bewerbungsschreiben
Autor: Erdberg, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066832

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

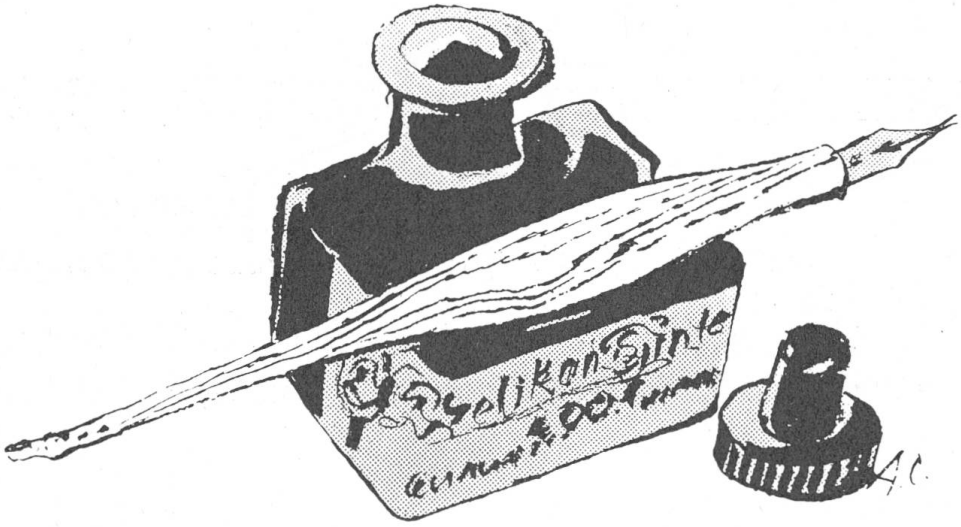
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Bewerbungsschreiben



Von Eduard Erdberg

Illustration von Alois Carigiet

Die nachfolgende Blütenlese wird die Leser belustigen. Weniger lustig wirkte sie wahrscheinlich auf den Empfänger der Briefe. Geradezu betrüblich aber ist die Hilflosigkeit im schriftlichen Ausdruck, die sich hier äussert, für jene, die diese Briefe geschrieben haben. Es wäre ungerecht, die Schuld der Schule zu geben. Unsere jungen Leute schreiben, wenn sie aus der Schule entlassen werden, gewiss ganz ordentliche Briefe. Ist die Tatsache, dass sie diese Kenntnisse rasch wieder verlieren, nicht ein Zeichen dafür, dass der Volksschule heute ein so vielfältiger Stoff aufgebürdet wird, dass es unmöglich ist, die grundlegenden Kenntnisse bei den Schülern so fest zu verankern, dass sie auch im spätern Leben vorhalten?

Ich hatte kürzlich 180 Bewerbungen durchzulesen, die auf folgendes Stellenangebot eingelaufen waren:

> **Gesucht** zu leicht nervenkrankem Herrn in Privatvilla
>
> **Wärter**
>
> im Alter von nicht unter 30 Jahren, der auch etwas Hausarbeit übernimmt. Bei Konvenienz ruhige und angenehme Dauerstelle. Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. — Offerten mit Bild, Zeugniskopien über bisherige Tätigkeit und Gehaltsanspruch an **Kurhaus Collinetta, Ascona** (Tess.).

Diese Anzeige steckt weite Grenzen, und in allen Berufen gibt es Stellenlose. So haben sich wirklich ausser Wärtern auch Chauffeure, Gärtner, Coiffeure, Schneider, Bäcker, Typographen, Portiers, Landwirte, Magaziner, Polizisten, Metzger, Tramkondukteure, Eisbahngehilfen, Tapezierer, Masseure, Uhrmacher und Maschinenschlosser gemeldet.

Schon beim Öffnen der Briefe wird man stutzig: auf Papier in allen Farben und Formaten, auch auf schlecht abgerissenen halben Bogen bewirbt man sich — gar nicht um die Stelle, sondern *für* die Stelle, von der man nicht in, sondern *auf der Zeitung* gelesen hat.

Am Schlusse des ersten Blattes steht: *bitte umwenden! s. v. pl.*, und einem Brief ist eine unverständliche Karte — wohl zum Ausfüllen — beigelegt, die die Überschrift trägt: *Berücksichtigtheit von Herrn.*

Auch die Anreden muten seltsam an: *« Werter Herr! »*, *« Geehrter Herrn! »*, *«Sehr Geehrte!»*, *«An die Direcktion!»*, *« Gesuch! »*, *« Wärter Herr! »* und *« Titliche! »*.

Überspringen wir die *Photho*, *Pfotho*, *Poto*, *Voto*, *Vfotos*, den *Sameriter*, den *Tiplomierten* (man sieht ihn geradezu tippeln), die *Persohn*, und die *Anoce*, die *Verhairateten* und die es *strenkt im Dienst haben*, *worüber Referents* vorliegt; übergehen wir den *Karakter*, über den das *Tellephon dem Auskunft gibt*, *der sich dafür Intrsiert*, und die *Zeugniskopi*, das *Logi*, den *Eindritt*, die *Rücandwort*, die *brobezeit* und die *Lohnvorderung*. Ebenso die *Zoffinger Zeitung* wie *das Walis*, *wo der Refleltant gebohren wurde* oder *die Lehre absoviert* hat. Sehen wir den Bewerbern auch das *Zeigniss* nach, denn so schreiben dieses Wort, wie man weiss, auch fast alle Arbeitgeber!

Ich lese also die Bewerbungsschreiben. Was geht da unwillkürlich alles durch den Kopf!

Irgendwie führt sich jeder Bewerber ein, er stellt sich vor:

« Auf Ihr Inserat von der Zofingerzeitung Intressiere ich mich als Wärter bei Ihnen anzumelden, da ich im Militär Sanität binn » (er ist also die Gesundheit selber).

« Wie ich gelesen in der Allgemeine Volks Zeitung Si ein Bursche suchen . . . »

« . . . Ihre werte Anoce . . . »

« Bezüglich auf Ihr geehrtes Inserat aufmerksam gemacht, und da ich schon längere Zeit . . . »

« Auf Ihr wertes Inserat suchen Sie einen Wärter. »

«Mache Ihnen auf Ihr Inserat einen Anmeldung. Habe leider das Inserat erst gelesen . . . »

« Laut Ihrer Inserates . . . möchte ich mich bestens entfohlen haben (das erinnert an Kalbere!), *um diese Stelle zu bewerben. »*

« . . . habe ich Ihres werte Inserat gelesen. Ich möchte mich um diese Stelle Höfflichst werben. »

« Habe gelesen, dass eine zu besetzen ist. »

« Laut Zof. Ztg. erlaube ich mir anzufragen. »

« Dann meldet der Unterzeichnete für die Wärterstelle. »

« Möchte Sie höfflichst Ahnfragen.»

«Auf Rücksicht des Ihriges Inserat.»

« Wäre sehr geneigt, diese Stelle zu vertreten» (von einem Bein aufs andere).

« Da ich mich für diesen Beruf geeignet vüle . . . »

Mit Hinweis auf die bisherige Tätigkeit möchten sich die Bewerber als geeignet erweisen:

« . . . im Krankenspital (nicht im Gesundenspital) *als Gärtner-Chauffeur tätig war, desshalb etwas Kenntnisse in Krankenpflege habe. »*

« Als Hausbursche für Arbeiten neben dem Küchenchef, wo ich das Kochen erlernte und glaube somit dass ich den Platz als Wärter versehen könnte. »

« Bisher machte ich Chauffeur und Aushilfe in Spenglerei, möchte aber diese Berufe ausschalten. »

«Bisher meist in Landwirtschaft betätigt. »

« Bin leider noch nicht in solcher Stellung gewehsen. »

«. . . Geschäft aufgegeben wegen der Frau Ihrer Gesundheit. (Hat Ihre Gesundheit auch einen Mann?)

« Das ich in entbehrungsreichem Verhältnis aufgewachsen bin. »

« Habe schon in Brifat gearbeitet. » (Wo liegt doch dieser Ort schon?)

An solche mehr oder weniger positive Tatsachen reiht sich dann das, was der Mann ist, was er kann und verspricht:

« Mit der Natur sehr verbunden, den aus dieser Herrlichkeit strömt die Kraft zum Menschen. »

« Ehrlich und liebenswürdig ist meine Tugend. »

« Ich bin immer mit dem Grundsatz voran tue recht und schüee niemand. »

« Mildes Herz und sehr angenehme haltung ist mein Charakter. »

« Bin auch gewisshaft. »

« Bin kein Alkoholiker.» (Das fehlte auch gerade noch!)

« Da mein tadelloser Leumund und persönlich kräftig und Gesund bin, 35 Jahre 169 cm gross angenehme Erscheinung . . . »

« Alkohol kommt fast nicht in Frage, Rauchen schon mehr, bitte um meine Offenheit. »

« Gehe im dreissigsten Altersjahr. »

« Ich glaube, dass ich diese Stelle sehr gut beweltigen könnte. Besuchtt schon zwei Sameriter-Kurse . . . auserdem haben mir zu hause einen Nachbar der auch nervenkrank war. »

« . . . würde, wenn nötig auch Vorlesungen halten (Volkshochschule). »

« Sändliche Haus und Gartenarbeit (Sand und Garten gehören zusammen).»

« . . . absinent und heute noch gans solid (morgen schon vielleicht nicht mehr). »

«Braucht es für den Posten gut erwogen den richtigen Mann u. bin überzeugt der geeignete zu sein. Ihren Bedingungen glaube ich vortrefflich entsprechen zu können . . . wäre mir Ihre Stelle angenehm. Als ruhiger Tier-, Natur- und Blumenfreund kann ich Ihnen ein Vorbild sein und verstehe es aufs Beste. »

« Bin ruhig Net u. sehr solid, zuverlässig von mittlerer Männergrösse. »

« Bin 176 cm gross, kräftig, schlank, Blutgruppe 4 schön gewachsener Herr von 46 Jahren. » (Der ist auf Transfusion gefasst.)

« Soll ich Ihnen versichern, dass ich für Ihren Posten voll gewachsen bin! » (Der hat die nötige Grösse.)

«Bin etwas ergraut, aber das schadet dem Herrn wohl nichts. »

« Mein Beruf ist in letzter Beziehung Valet de Chambre. »

« Da ich die Liebe habe, eine Person im Leben zu begleiten (Heiratsantrag?).»

« Bin fest überzeugt, diesem Herrn in allen Teilen zu dienen. »

« . . . dass ich in der Pflege kranker Menschen gut vertraut bin, und meine Gedult zu einer Tugend erzogen habe. »

« Reparaturen auf den elektrischen Sonerien, auch was auf Holzarbeiten sind.»

« Müssiggang ist mir nicht angeboren. »

« Habe einen sehr leisen Schlaf und ein gefühlvolles Herz. »

« Ich bin überzeugt davon, dass Sie sich an mir nie täuschen werden. »

« Ich garantiere, dass nach einigen Monaten Ihr Fall besser wäre. »

« . . . im Stande bin, ihn seelisch hochzuhalten, und heilwirkend auf seine Eigenarten einzutreten. »

« Besitze eine friedliebende Natur und kann auf Verlangen sehr zur Lustigkeit angeregt werden. »

« Bin gebürdiger Berner. » (Ist das eine Bürde?)

« Bin im Inn und Ausland gereift. » (Fischbrutanstalt im Inn.)

« Umgangsformen und Anpassungsfähigkeiten sind reichlich vorhanden. » (Gute oder schlechte?)

Natürlich sprechen nicht alle die vier Landessprachen, aber so mancher beherrscht ausser *Deusch* noch *französich*, *französchis* und *Italjenisch* resp. *italienis*.

Fast aus jedem Briefe fällt mir eine Photographie entgegen. Sehr gut, man will sich den Mann doch auch ansehen. Aber nur wenige Bilder sind neu oder zweckentsprechend. Es sind viele Hunde, Autos, Gartenhecken, Familienangehörige und Plakatsäulen darauf. Darum schreibt der Bewerber auch:

« Entschuldigen Sie bitte diese Photo », oder

Auguste Bachelin (1830–1890), Manöver 1882 (Kunsthaus Neuchâtel)

« Diese ist so ein moment Bildchen von einem Jungen », und

« Leider habe ich kein anderes als dieses vor 6 Jahren gemachte Pfoto »,

« Photos und Zeugniss kann ich gegenwärtig noch keines Einsenden, da momentan meine Photos noch irgendwo anders Zirkolieren thute. »

« Photo . . . leider keine andere, da ich leider mit denselben nicht überaus versehen bin. Meine beigelegte Photo ist also in Natur nicht wie Sie hier vorstellt da ich in Natur nicht im geringsten schwarz bin. »

Die Gehaltsfrage muss natürlich auch berührt werden:

« Wegen Gehalt möchte ich Sie selbst . . . » — ist das ein Heiratsantrag? — Nein, es geht weiter: *« das Sie mihr angeben, den ich ferlange nicht überaus.»*

« Ich würde mich mit 40 fr. im Monat befriedigen. »

« Ich würde mich in Ihr Angebot schliessen. »

« . . . nach Uebereinkunft, da ich heute nicht recht weiss, was ich sagen soll. » (Gestern wusste er's noch.)

« Lohn können Sie mir nach Zufriedenheit geben. »

« Gehaltsanspruch will ich Ihnen überlassen.» (Da verdient der Patient ja etwas.)

Vor dem eigentlichen Schluss wird meistens noch Wunsch und Hoffnung Ausdruck verliehen:

« Es würde mich sehr freuen, wenn Sie ein Versuch meiner Offerte machen würden. »

« Ich hoffe auf den Zuschlägigen bericht u. Beehre Sie mit vorzüglicher Hochachtung. »

«Für die Zusagende Antwort Danke ich Ihnen zu foraus. »

« . . . aufrichtig freuen, wenn ich mich mit Ihnen Mein Herr in Verbindung tretten könnte und verbleibe indessen in der Hoffnung, Ihnen zu Handen zu sein und Grüsse . . .»

« Erwarte ich Ihren diesseitigen Bericht . . .» (Aus dem Jenseits käme auch keiner mehr.)